

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

monatlich	Ks 16.-
vierteljährlich	68.-
halbjährlich	128.-
jährlich	242.-

Zustellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Ercheint mit Ausnahme des Montags täglich 12 Bl.

Abriistungsgelplänfel.

Genf, 24. Jänner. Die heutige Vormittags-
sitzung des Völkerrundrates dauerte über eine
Stunde und nahm u. a. den Bericht des spani-
schen Vertreters Quinones de Leon über die
Eindberufung der Abriistungskonferenz entgegen.
Das Generalsekretariat des Völkerrundes und
der Berichterstatter werden bis zur Waiung
des Völkerrundes die ersten
einleitenden Arbeiten für die technische
Vorbereitung der Konferenz unternehmen. Es
handelt sich hauptsächlich um die Mitteilungen
der Regierungen über den Stand der Rüstungen
sowie um alle diejenigen Angaben, die für die
künftige Konferenz unentbehrlich sind und um
die vorläufige Prüfung der Methoden, nach
denen es möglich wäre, einen Typ für die Mes-
sung der Leistungsfähigkeit der Flugzeugmotoren
festzusetzen. Nach diesen Regeln sollen die Zah-
len ausgerechnet werden, durch die der vorläu-
fige Vorschlag der Abriistungskonvention ergänzt
werden soll.

Der H. B. Henderson erklärte, die Kampagne zur
Verwirklichung der Abriistung trete in ihre ent-
scheidende Phase. Es sei notwendig, die zwölf Monate
für eine gründliche Vorbereitung auszunutzen ohne
welche man keine praktischen Erfolge erwarten
könnte. Er hoffe, daß die Regierungen dafür Sorge
tragen werden, daß der vorläufige Konventions-
entwurf durch Zahlen ergänzt werde und daß sie
alles daran setzen werden, damit man zu einer
möglichst vollkommenen Abriistung gelange.

Reichsaussenminister Dr. Curtius erklärte,
daß der Konventionsentwurf nicht verbindlich sei und
daß auch nicht einmal die Frage des Abriistung-
systems gelöst worden sei. Man könne also nicht
von einer bloßen zahlenmäßigen Rohmengenangabe
sprechen.

Briand schloß sich den Worten des Vor-
sitzenden an. Die von Curtius ausgesprochene An-
sicht veranlaßte Briand zu der nachdrücklichen Er-
klärung, daß es unrichtig wäre, die ernste fünf-
jährige Arbeit zu unterschätzen, die die Vorberei-
tungskommission geleistet hat.

Dr. Curtius antwortete darauf, er meine keines-
wegs, daß auf der Konferenz alle schwierigen Fragen
noch einmal durchberaten werden müßten. Deutsch-
land setze im Gegenteil voraus, daß alle zur Kon-
ferenz mit dem positiven Willen, das Ziel zu er-
reichen, gehen werden. Dr. Curtius habe nur er-
wähnen wollen, daß der geplante Konventionsent-
wurf noch keine Rechtsgrundlage bedeute
und daß eine Reihe von Fragen schon bei der Vor-
bereitung der Konferenz durch Verhandlungen zwi-
schen den Regierungen werde gelöst werden müssen.

Minister Schiele vor der Demission?

Berlin, 24. Jänner. (Eigendbericht.) Der
Reichsernährungsminister Schiele ist in eine
sehr schwierige Lage geraten, so daß man be-
reits mit seinem bevorstehenden Rücktritt rechnet.
Schiele gehörte früher der deutschnationalen
Partei an und als Landwirt hat er die über-
triebensten agrarischen Forderungen vertreten.
Seine Ministeramtstätigkeit hat ihn aber davon über-
zeugt, daß mit Forderungen und Subventionen
die Krise der deutschen Landwirtschaft nicht
beseitigt werden kann. Dadurch ist er in Gegen-
satz zu den agrarischen Kreisen geraten und die
Führer des Landbundes sind bereits öffentlich
von ihm abgerückt. So man hat ihn nicht einmal
aufgefordert, auf der diesjährigen Tagung des
Landbundes zu sprechen. Neuerdings ist Schiele
man auch in Gegensatz zu den industriellen Krei-
sen geraten, da er — um das Vertrauen der
Agrarier wieder zu gewinnen — eine Reihe von
Zoll- und Subventionswünschen beim Kabinett
vorgebracht hat, mit deren Erfüllung nicht zu
rechnen ist.

Zu der nächsten Woche wird im Haushalts-
ausschuß der Etat des Reichsernährungsministe-
riums beraten. Es ist möglich, daß sich dabei
schon Schieles Schicksal entscheidet. Man muß
aber auch damit rechnen, daß sich daraus eine
allgemeine Regierungskrise ent-
wickelt.

Remarque-Film wird abgeändert.

Berlin, 23. Jänner. Die Universal-Film-
Gesellschaft teilt den Blättern zufolge mit, sie
habe die Absicht, den Film „Am Weiten nichts
Neues“ nach Vornahme einiger Änderungen
erneut der Filmprüfstelle vorzulegen.

Polens Verschulden festgestellt.

Völkerrundrat erwartet Bericht über Abstellung der Unzulänglichkeiten.

Genf, 24. Jänner. Das Völkerrundrat teilt mit: Die Beratungen der vier Rat-
mitglieder mit den Juristen der betreffenden vier Völkerrundratsdelegierten über die deutschen
Beschwerden sind heute nachmittag abgeschlossen worden. Polen hat die deutschen
Forderungen in den wesentlichsten Punkten angenommen. Die Einigungs-
formel ist im einzelnen noch nicht bekannt, es steht aber fest, daß Außenminister Rakoff sich
verpflichtet hat, der Ratstagung im Mai über Maßnahmen zu berichten, die von der polni-
schen Regierung zur Abänderung des Systems in Oberschlesien ergriffen worden sind. Diese
Änderungen sollen ohne Rücksicht auf die Stellung der schuldigen Beam-
ten vorgenommen werden.

Genf, 24. Jänner. In der heutigen Schluß-
sitzung des Völkerrundrates wurde der
polnisch-deutsche Konflikt in 20 Minuten beige-
legt. Zunächst wurde der Bericht des japanischen
Vertreters Yoshizawa vorgelegt, aus dem anzu-
sehen ist:

Die drei deutschen Noten enthalten eine Reihe
von Behauptungen über abnormale Umstände, unter
denen die deutsche Minderheit ihr Wahlrecht aus-
übt, und über direkte Angriffe gegen dieses Recht
seitens der Behörden. Die polnische Regierung legt
dar, daß das Sinken der Zahl der gewählten Ver-
treter der Minderheit im Parlamente mit den von
der deutschen Regierung angeführten Gründen nicht
gemeinsam habe. Der Berichterstatter schlägt vor,
daß sich der Rat vorläufig über das Wesen der ihm
gegebenen Informationen nicht anspreche und sie
einfach zur Kenntnis nehme.

Was die Beschwerde über die Angriffe be-
trifft, deren Opfer Angehörige der Minderheit
würden, ist der Berichterstatter der Ansicht,
daß es sich um Fälle von hinreichender Tragweite
handelt, um auf Verletzung der Artikel 75 und 83
der Genfer Konvention über Oberschlesien vom
Jahre 1922 zu erkennen.

In dem Berichte des deutschen Vertreters wurde
insbesondere auf das Verhalten der Behör-
den hingewiesen. Was die direkte Verantwortlichkeit
betrifft, teilte die polnische Regierung mit, daß alle
in der Petition des Völkerrundes angeführten Fälle
zum Gegenstande einer strengen Untersuchung ge-
macht wurden. Ich bin der Ansicht, heißt es in dem
Berichte, daß der Rat diese Maßnahmen der pol-
nischen Regierung zur Kenntnis nehmen kann.

Der Rat wünscht, daß die polnische Regierung
ihm bis zur nächsten Tagung eine vollständige und
eingehende Darstellung über das Ergebnis der
Untersuchung der einzelnen Fälle, über die Straf-
maßnahmen und über die Maßnahmen zur Ent-
schädigung der Betroffenen gebe.

Was die indirekte Verantwortung betrifft,
wird in dem Berichte auf deren besonders bellaten
Charakter hingewiesen. Besonders sei es notwendig,
daß in keinem Falle ein Amt — und je höher es ist,
um so nachdrücklicher ist diese Pflicht — verächtigt
werden könne, es nehme an den politischen Kämpfen
teil, namentlich wenn diese Minderheitscharakter
haben. Andererseits gewinnen wir aus dem uns

vorgelegten Material den Eindruck, daß der joga-
nannte „Ausländischen-Berband“ von einem Geiste
durchdrungen ist, der sicherlich nicht imstande ist,
eine Annäherung zwischen beiden Teilen der Be-
völkerung zu erleichtern. Es liegt auf der Hand,
daß in Gebieten mit gemischter Bevölkerung, wie es
Oberschlesien ist, kein national scharf eingestellter
Bund eine Vorzugsstellung genießen dürfte, die den
Interessen der Minderheiten abträglich wäre.

Daher wäre es notwendig, daß die polnische Re-
gierung die erforderlichen Maßnahmen treffe, damit
gewisse Verbindungen zu bestehen aufhören, die viel-
leicht zwischen den Behörden und solchen Vereinen
mit politischem Charakter, wie es der obgenannte
ist, existierten. In jedem Falle ist es unerlässlich,
daß die deutsche Minderheit in der schlesischen Be-
wohnschaft das Gefühl des Vertrauens wieder er-
lange, das — wie es scheint — tief erschüttert wurde
und ohne das man zu der notwendigen Zusammen-
arbeit zwischen der Minderheit und der Mehrheit im
Staate nicht gelangen könnte.

Der Rat wünscht, daß ihm zu einem geeigneten
Zeitpunkt, und zwar vor der nächsten Tagung,
die Beschlüsse mitgeteilt werden, welche die
polnische Regierung in dieser Richtung hin zu
lassen gedenkt.

Als sich hierauf niemand mehr zu Worte
meldete, erhob sich der Ratsvorsitzende Hender-
son, um namentlich dem Berichterstatter zu
danken, daß er eine so geeignete für beide Par-
teien annehmbare Lösung gefunden habe. Hierauf
ergriff noch der Berichterstatter das Wort, der
den Rat zu dem erzielten Ergebnis beglück-
wünscht. Der Vorsitzende Henderson schloß sodann
die 62. Tagung des Völkerrundrates.

Ueber die letzten Verhandlungen, die der
Einigung vorausgingen, wird noch berichtet: Der
deutsche Außenminister hatte sich, wie zu erwar-
ten war, mit den gestern abends mitgeteilten
Jugendständnissen Rakoff's nicht einverstanden
erklärt. Daraufhin berief der Referent Yoshizawa
für heute eine Besprechung ein, an der er selbst,
Dr. Curtius, Briand und Henderson teilnahmen.
Nach Schluß dieser einstündigen Besprechung
wurde bekanntgegeben, daß die Zusammenkunft
zu einem Ergebnis geführt habe.

Briand lehnt Kabinettsbildung ab.

Paris, 24. Jänner. Der Präsident der Republik sandte um 18 Uhr Pariser Zeit Außen-
minister Briand nach Genf eine Depesche in der er ihn ersucht, die Aufgabe der Bildung
des neuen Kabinetts zu übernehmen. Man erwartet, daß Briand eine kurze telegraphische
Antwort erteilen und mit dem heutigen Nachtzug aus Genf nach Paris zurückkehren wird.

Paris, 24. Jänner. Briand richtete an den Präsidenten der Republik aus Genf
eine Depesche, in der er mitteilt, daß es ihm nicht möglich sei, dieses Anerbieten anzuneh-
men. Es wäre ihm zur Zeit nicht möglich, die Funktionen des Außenministers und des
Ministerpräsidenten gleichzeitig zu versehen.

Nach der Ablehnung wandte sich der Präsident an den Senator Laval, der um
21 Uhr die Vertrauens mit der Kabinettsbildung annahm.

Tardieu will die Mittelparteien jammeln.

Paris, 24. Jänner. Der ehemalige Mini-
sterpräsident Tardieu ist der politischen Par-
tei der sogenannten „Demokratischen Allianz“
beigetreten, welche zahlreiche politische Persön-
lichkeiten der Mitte umfaßt, die aber weder bei
den Wahlen selbstständig aufgetreten ist, noch bis-
her einen eigenen parlamentarischen Klub gebil-
det hat. Tardieu wurde sofort zum stellvertreten-
den Vorsitzenden gewählt. In politischen Krei-
sen wird behauptet, Tardieu beabsichtige, sechs
verschiedene Mittelparteien, die beinahe 130
Deputierte zählen, in einem einzigen parlamen-
tarischen Klub der Mitte zusammenzufassen,

der den größten parlamentarischen Klub dar-
stellen würde und dessen Führer Tardieu wäre.

Völkerrundratskommission nach Liberia.

London, 24. Jänner. (AP.) Der Völkerrund-
rat beschloß heute die Entsendung einer Kom-
mission nach der Republik Liberia, die an Ort
und Stelle die genaue Durchführung der Kon-
vention gegen die Sklaverei und Zwangsarbeit
überwachen soll. Der Kommission werden die
Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Deutsch-
lands, Spaniens, Venezuelas, Polens und Li-
berias angehören. Die Vereinigten Staaten wer-
den eingeladen werden, bis zu einem ihnen er-
forderlich scheinenden Grade mitzuarbeiten.

Jugendagitation einst und jetzt.

Von Karl Kautsky.

Die Agitation unter den jugendlichen
Arbeitern war selbstverständlich seit jeher von
größter Bedeutung für den Emanzipations-
kampf des Proletariats. Doch ist sie niemals
so wichtig, aber auch so schwierig geworden
wie in der letzten Zeit.

Seitdem die Bourgeoisie aufgehört hat,
revolutionär zu sein, gab es bis zum Welt-
krieg und den ihm folgenden Revolutionen
nur noch eine einzige Partei in der kapitalisti-
schen Gesellschaft, die sich hohe Ziele setzte,
wie sie die Jugend begeistern und zu Taten
drängen, das war die Sozialdemokratie. Ein
Arbeiter, der zu politischem Interesse erwacht
war, konnte damals gar nicht anders, als
Sozialdemokrat werden.

Der Agitation unter den jugendlichen
fiel da vor allem die Aufgabe zu, ihr Inter-
esse für politische Fragen zu erwecken. War
das gelungen, dann stellten sich von selbst
Feuerreifer und Wissensdrang ein, die unter
der Anleitung erfahrener Genossen leicht zu
Macht und voller sozialistischer Erkenntnis
führten.

Seit dem Weltkrieg liegen die Dinge
nicht mehr so einfach. Auf der einen Seite
brachte er in vielen Ländern eine Spaltung
der Sozialdemokratie. Die dem Krieg folgen-
den Revolutionen vertieften oft die Spaltun-
gen und veränderten andererseits in hohem
Grade die Stellung der Sozialisten im Staate.

Ehemals waren die Sozialdemokraten in
den Militärdiktaturen die Umsätzer gewe-
sen. Nur durch den Umsturz dieser Monar-
chien war die Demokratie erreichbar, die die
unerlässliche Voraussetzung der vollen Be-
freiung der Arbeiterklasse ist.

Nach dem Kriege wurde die demokratische
Republik erreicht, aber auch in ihrem Bestande
vielfach von ihrem Beginn an bedroht. Obwohl
die neuen Republiken noch nirgends Formen
angenommen haben, die uns befriedigen, so ist
es doch zu einer der wichtigsten Aufgaben der
Sozialdemokratie geworden, die neue Staats-
form vor Monarchisten und Faschisten zu
schützen, die danach trachten, sie umzuwerfen.

Insofern fallen den Sozialdemokraten die
Funktionen einer konservativen Partei gegen-
über manchen Umstürzern zu.

Aber auch ökonomisch hat die Revolution
der Arbeiterschaft der Arbeiterschaft wichtige
Errungenschaften gebracht: Urlaub, Achtstun-
dentag, Betriebsräte, Arbeitslosenversicherung,
die es gilt, mit aller Macht festzuhalten.

Gleichzeitig ist durch die Revolution die
Macht des Proletariats im Staate und Gesell-
schaft gewaltig gestiegen. Zwar noch nicht so
weit, daß es allein die politische Macht im
Staate ausüben könnte, aber doch so weit, daß
es, wo die Verhältnisse ihm günstig sind, die
Uebermacht der Gegner verhindern oder sie so
spalten kann, daß es imstande ist, zusammen
mit einer bürgerlichen Fraktion oder unter
ihrer Duldung zu regieren.

Doch auch in diesem günstigsten Fall ge-
langt die Sozialdemokratie nirgends dahin, an
eine entschiedene Durchsetzung ihres Pro-
gramms zu gehen. Sie bleibt ihren großen
Zielen treu, hängt nach wie vor mit gleicher
Leidenschaft an ihnen, muß sich aber in der
Praxis mit sehr kleinen Schritten und oft mit
bloßer Abwehr geplanter Verschlechterungen
begnügen, was ihr manche Verantwortung für
die bestehende Staatsordnung auflastet.

Das ist ein Zustand, der sehr wenig be-
friedigt. Er wird noch fühlbar verschlimmert
durch die Wirtschaftskrise, die grenzenloses
Elend mit sich bringt.

Das reizt alle zu wilder Empörung
gegen den bestehenden Zustand, am meisten
natürlich jene, die der Notstand zu wahn-
sinniger Verzweiflung treibt, vornehmlich aber
auch die proletarische Jugend, die leidenschaft-
lich vorwärts stürmen will.

Ihre Opposition gegen die bestehende Gesellschaftsordnung wird nun leicht zu einer Opposition gegen die Sozialdemokratie, wenn man die Bedingungen nicht erkennt, die sie zeitweise in die Defensive drängen, sie mit mancher Verantwortung belasten und ihren Vormarsch hemmen. Diese Situation bereitet in der Jugend den Boden für eine hemmungslose Demagogie nationaler oder sozialer Art, die nicht zur Besonnenheit mahnt, sondern die Phantasie entseffelt, und verspricht, dem enthusiastischen Latenzdrang vollste Befriedigung zu schaffen, der die Jugend stets befeuert und den die Revolutionen von 1917 und 1918 aufs mächtigste angefeuert haben.

Unter diesen Umständen genügt es nicht mehr wie vor dem Weltkrieg, die jugendlichen Arbeiter dem politischen Leben zuzuführen, um sie zu Sozialdemokraten zu machen. Heute heißt es, um die Seelen derjenigen Jugendlichen zu ringen, die bereits politisch interessiert sind. Heute muß man ihnen nicht bloß die Furchtbildigkeit des Kapitalismus und Militarismus darlegen, sondern auch die

Verkehrtheit der Diktatur, die unter dem Vorzeichen, den Weg zur vollen Befreiung ungehener abzurufen, ihn tatsächlich völlig verschüttet. Man muß ihr zeigen, daß keine Diktatur helfen kann, die bloß eine Wiederbelebung des uralten Messiasglaubens, des blinden Vertrauens zu einem Erlöser darstellt. Man muß zeigen, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, die allein in der demokratischen Republik und nie in einer Diktatur zu jener vollständigen geistigen und organisatorischen Selbstständigkeit gelangen können, ohne die jeder Sozialismus unmöglich ist.

Heute sozialdemokratische Agitation unter den Jugendlichen zu treiben, ist weit schwieriger, als es vor dem Weltkrieg war. Aber je größer die Schwierigkeit, umso größer der Gewinn, wenn es gelingt. Darauf muß unsere beste Kraft konzentriert werden, denn die Sozialdemokratie, die Partei des „Zukunftstaates“, kann nur siegen durch die Jugend, durch die Generation, die unsere Zukunft bildet.

Krise und Unternehmer-Offenheit in Nordmähren.

Massenfundgebung in Mährisch-Schönberg! — Die Arbeiterschaft kampfbereit!

Zeit Jahren ist die nordmährische Arbeiterschaft der besonderen Willkür der kapitalistischen Profitwirtschaft ausgeliefert. Kurzarbeit und teilweise Arbeitslosigkeit waren schon vor Einsetzen der verschärften, kapitalistischen Weltwirtschaftskrise an der Tagesordnung. Die Folgen waren Not und Elend der Arbeiterschaft. Die heutige Weltwirtschaftskrise wirkt sich daher geradezu katastrophal aus.

Die Unternehmer benutzen die Krise zur Durchführung verschiedener Rationalisierungsmassnahmen, um bei gesteigerter Arbeitsleistung und indirekt verminderten Löhnen, mehr und billiger zu produzieren. Die nordmährischen Unternehmer begnügen sich aber mit diesen Rationalisierungsmassnahmen allein nicht. Hand in Hand mit den übrigen Textilbaronen tragen sie in der letzten Zeit

den Arbeitern die im Generalangriffsplan der Bourgeoisie enthaltenen Forderungen vor.

1. Systematische Fortsetzung der Rationalisierung;

2. Allgemeiner und direkter Lohnabbau und

3. Einschränkung der Betriebsregulativen.

Mit der ersten Etappe haben sie nennenswerte Erfolge aufzuweisen. Die Firma Steiner in Grulich brachte an den Webstühlen Fadenmacher an und reduzierte die Löhne. Die Zahl der von den Arbeiterinnen zu bedienenden Haspeln wurde um 50 Prozent und mehr erhöht. Ähnliche Massnahmen führte auch die Firma Reumann in Grulich durch. Die Firma Vinciguerra in Mährisch-Schönberg hat in der letzten Zeit die Anzahl der Spindeln von 40 auf 80 und mehr erhöht.

In den übrigen Webereien wurde die Tourenzahl der Webstühle bis zur Höchstleistung gesteigert, damit wurden die Arbeiter durchwegs zur Mehrleistung gezwungen. Trotz dieser gesteigerten Arbeitsleistung sind die Unternehmer bestrebt, konsequent das Zwei- und Mehrstuhlsystem durchzuführen. Das Ziel der Unternehmer ist: Restlose Einführung des Zwei- und Mehrstuhlsystems und Einführung der Schichtarbeit ohne besondere Zuschläge. Dadurch soll erreicht werden, daß Arbeitskräfte erspart, um die über-

zähligen Arbeitskräfte, die nach den Argumenten der Unternehmer die Industrie belasten und die Konkurrenzfähigkeit hemmen, aus den Betrieben gestochen werden.

Durch Schichtarbeit soll an dem in den Fabriken und Maschinen investierten Kapital, das bei doppelter Ausnützung doppelte Gewinne abwirft, mehr profitiert werden. Die Profite der Unternehmer vermehren sich durch Schichtarbeit um so mehr, als festgestellt ist, daß trotz verheerender Arbeitslosigkeit, manche Arbeiter zur Doppelschichtleistung, also einer 10stündigen Arbeitszeit herangezogen werden.

Die Seidenindustriellen sind bemüht, die Löhne der Arbeiter zu reduzieren. Sie begannen erst mit dem Abbau der sogenannten Ueberlohnleistungen und gehen nunmehr zu der offenen Lohnabbauforderung über. Ein 25 bis 50prozentiger Lohnabbau, wie ihn die Firma Trebitz in Wigtstadt fordert, soll die Konkurrenzfähigkeit bringen.

In der Leinenindustrie wurde von Seite der Unternehmer der Vertrag gekündigt. Die Unternehmer fordern von der Arbeiterschaft „Einsicht“. Ihre Forderung geht dahin, einen 70prozentigen Lohnabbau durchzuführen. Die übrigen Forderungen der Unternehmer der Leinenindustrie decken sich mit den reaktionären Angriffsplänen der Gesamtindustriellen. Frech und brutal wird von den Arbeitern gefordert von den Glendelöhnen von wöchentlich 30, 80 bis 120 Kronen bei normaler Arbeitszeit und den wenigen Kronen, die infolge von Kurzarbeit verdient werden, sieben Prozent den profitierbaren Unternehmern abzugeben, ohne in Betracht zu ziehen, daß während des Aussehens ein Teil der Arbeiter auf unzureichende Arbeitslosenunterstützung angewiesen ist und nicht unterstützungsberechtigte Arbeiter nur mit den Lebensmittelpunkten der staatlichen Ernährungsaktion von 10 und 20 Kronen ihr Auskommen finden müssen.

Naher anderen Firmen hat nun auch die Firma Trebitz in Mährisch-Schönberg die den Stand der Belegschaft in diesem Betriebe ohnedies sehr stark reduzierte und viele Arbeiter aus-

dem Produktionsprozeß ausschaltete, mit 21. Jänner d. J. den Betrieb stillgelegt. Der Arbeiterschaft im Schwebetrieb in Wigtstadt wurde eine 25- bis 55prozentige Lohnabbauforderung vorgelegt. Mit der Betriebsstilllegung in Mährisch-Schönberg sollen die Arbeiter in Wigtstadt eingeschüchtert und zur Annahme des Lohnabbaues gezwungen werden.

Von der Betriebsstilllegung in Mährisch-Schönberg sind 700 Arbeiter betroffen.

die in letzter Zeit infolge Kurzarbeit ohnedies kümmerlich leben mußten. Demgegenüber sei aber festgestellt, daß in den ausländischen Betrieben dieser Firma voll, ja sogar in Schichten gearbeitet wird.

Sonntag, den 18. Jänner l. J., fanden im Arbeiterheim in Mährisch-Schönberg Konferenzen der Vertrauensmänner der Union der Textilarbeiter statt, die sich mit den Angriffen der Unternehmer beschäftigten. Die Vertrauensleute der Leinenindustrie und Bleichen lehnten den geforderten Lohnabbau der Unternehmer ab. Ebenfalls beschlossen die Vertrauensleute der Firma Trebitz Massnahmen, um die Rechte der Arbeiter zu sichern.

Dienstag, den 20. Jänner l. J. fand im Arbeiterheim in Mährisch-Schönberg eine massenhaft besuchte Versammlung der Arbeiterschaft der Firma Trebitz statt, in der die Genossen Böhl und Häusler einen Ueberblick über die Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit gaben. Die Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen die von der Union der Textilarbeiter vorgelegten Massnahmen und Weisungen entgegen.

Eine sehr gut besuchte Versammlung fand ebenfalls am 21. Jänner l. J. in Hannsdorf statt, in der ebenfalls Gen. Böhl die Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit schilderte sowie die notwendigen Massnahmen gegen die Unternehmerangriffe vorschlug.

Eine weitere, gut besuchte Versammlung für die Leinenindustrie fand am Mittwoch, den 22. Jänner l. J. im Arbeiterheim in Mährisch-Schönberg statt. Nach einem ausführlichen Referat des Gen. Häusler wurde von der Versammlung der Standpunkt der Vertrauensleute einstimmig gebilligt.

Auch in Deutsch-Wiehan fand am 22. Jänner l. J. eine Versammlung für die Arbeiterschaft der Firma Ronger statt, die sehr gut besucht war. Nach dem Referat des Gen. Häusler wurden die von den Vertrauensleuten getroffenen Massnahmen einstimmig gutgeheissen.

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hat im Einvernehmen der Gewerkschaftskommission am Freitag, den 23. Jänner l. J., um 12 Uhr mittags am Ringplatz in Mährisch-Schönberg eine Massendemonstrationssammlung abgehalten, die schätzungsweise von circa 3000 Menschen besucht war. Genosse Häusler sprach über die Ursachen der Wirtschaftskrise und verwies darauf, daß eine Lösung des Problems nur durch die Befreiung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung erfolgen kann. Als Genosse Häusler sein Referat unter großem Beifall beendet hatte, fing der kommunistische Abgeordnete Dabel zu reden an. Die Aufforderung des Genossen Häusler, Ruhe zu bewahren und sich um den Kommunismus nicht zu kümmern, wurde in strengster Disziplin befolgt. Nur die Geheimpolitisten ließen Dabel nicht lange reden, sondern führten ihn ab.

Die vorgeflogene Resolution wurde einstimmig angenommen und die Kundgebung mit einem Appell des Genossen Leiter zur Herstellung der Einheitsfront in der Sozialdemokratie geschlossen.

„Dem Redner Schenk ein kräftiges Heil! Heil! Heil!“

Was Kommunisten über Herrn Schenk sagen.

In Asch fand kürzlich eine Arbeitslosenversammlung statt, die von den freien Gewerkschaften und der kommunistischen Opposition einberufen war und die auch von den linientreuen Kapelscharen besucht wurde. Für die Nichtgelinierten sprach in dieser Versammlung Herr Schenk aus Komotau. Ueber sein Auftreten in Asch schreibt der kommunistische Reichsberger „Vorwärts“ unter obiger Ueberschrift:

„Schenk ist eines der vielen „neuen revolutionären Elemente“. Bis 1925 war er „Sozialfascist“. Erst als er von einer Auslandsdelegation zurückkam, wurde er Kommunist, und zwar einer von besonderer Qualität. Schenk ist den Ascher Arbeitern zwar nicht persönlich, aber dadurch bekannt, daß er im vergangenen Sommer während des Streikes der Bandenarbeiter der Firma Hering in Asch eine Versammlung des Weiperter Betriebes derselben Firma innerhalb drei Minuten nach der Eröffnung zerschlug. Die Weiperter Arbeiter und Arbeiterinnen... raunten damals nach wenigen Worten, die Schenk gesprochen hatte, panikartig aus der Versammlung davon. Wenn keine Solidaritätsaktion der Weiperter Arbeiter zustandekam, so war es vor allem Schenk zu danken, der durch seine Tätigkeit der beste Bundesgenosse der Firma Hering war. Schenk propagiert in Asch die gleichen Methoden wie in Weiperter... Was er gegen die Sozialdemokraten vorbrachte, war lächerlich und ungeschickt. In seiner Ausführung gegen die kommunistische Opposition verstieg er sich zur gemeinsten Demagogie. Schon das Wort „Leninistisch“ war diesem Helden etwas Lächerliches. Sein Vorbild ist Stalin; dies ist begrifflich, denn Schenk hat vom Leninismus überhaupt keine Ahnung. Als Lenin noch lebte, stand Schenk noch im Lager des Reformismus... Ein Arbeiter, der im Hering-Streit gekämpft hat und gemahregelt wurde, ging zum Rednerpult vor und schleuderte Schenk die Wahrheit direkt ins Gesicht. Als seine Redezeit zu Ende ging, steigerte Schenk seine Provokationen derart, daß infolge der entstandenen Unruhe der Regierungsvertreter die Versammlung auflöste. Der Saal wurde von der Polizei geräumt. Bei der Auflösung der Versammlung brüllten die Hakenkreuzler, deren Vertreter Abg. Geber, sich übrigens bereits zum Worte gemeldet hatte: „Dem Redner Schenk ein kräftiges Heil! Heil! Heil!“ und stimmten außerdem noch ein Hakenkreuzlied an.“

All das beweist wohl deutlich genug, daß die Hakenkreuzler wissen, welche Zutreibdienste ihnen die Kommunisten leisten. Jeder klassenbewusste Arbeiter wird aber daraus die Lehre ziehen, daß er sich nicht von den Kommunisten dazu verleiten lassen darf, für die Hakenkreuzler Zutreibdienste zu leisten.

Carol läßt sich krönen.

Paris, 24. Jänner. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Bukarest wird die Krönung König Carols am 15. Mai in Alba Julia stattfinden.

Die goldene Galerie

Ein Roman aus der Filmindustrie.

Von Fritz Rosenfeld.

Copyright 1930 by E. Suckale Verlagshandlung, Berlin.

Eine Pause trat ein. Es war, als wartete der Dramaturg Ulfar's Einwendungen ab. Junge Autoren wurden gewöhnlich wild, wenn man ihnen zumute, ihr Werk landläufigen Schablonen anzupassen. Ulfar sahnte den Sinn dieses Schweigens, quittierte es mit einem müden Blick auf den Dramaturgen, der immer noch das Manuskript in der Hand hielt. Nach einigen Minuten fuhr der Dramaturg fort:

„Wie gesagt, das Mittelstück wäre brauchbar, wenn Sie eine Firma finden, die keinen Kostümfilm fürchtet. Der „Josephine“-Film war eine Niete, auch der letzte Film vom Wiener Kongress, und sogar das Kololo zieht nicht mehr. Piratenfilme haben uns die Amerikaner erst vor kurzer Zeit in beträchtlicher Zahl herübergeschickt. Ich sehe also nicht viel Hoffnungen in die Verwertungsmöglichkeiten Ihres Buches. Vielleicht können wir später einmal, bis die Situation günstiger ist, auf Ihr Zufall zurückkommen. Uebermorgen kann der Kostümfilm wieder in Mode sein.“

Wieder eine Pause. Die Blätter knisterten in der Hand des Dramaturgen vor welch's Laub unter den Füßen eines Wanderers im Herbst. Das waren sie nun auch, verglühter Traum, zu nichts mehr nutz als in den Kinnstein gefehrt oder verbrannt zu werden.

Der Dramaturg reichte die Blätter Ulfar über den Schreibtisch. Der nahm sie, bog sie ein, ohne sie zu betrachten. Unterdessen nahm der Dramaturg seinen Schlüsselbund, öffnete eine Schreibtischlade und zog ein dickes Manuskript heraus. Ohne Ulfar anzublicken, sagte er:

„Da nun sowohl Direktor Wandelberg als

auch ich in Ihrem Entwurf Begabung festgestellt haben, Einsätze, Blicke für das Filmwirksame, Sprachtalent, und der Mangel an Routine sich ja bald geben wird, wollen wir etwas anderes mit Ihnen versuchen. Wir haben da ein Manuskript erworben, das nach „Liebe und Leidenschaft“ gedreht werden soll. Es hat zwei Bombenrollen für die Korb und die Bing. Eine Sensationskomödie aus der Gesellschaft, der Titel lautet: „Der Dornenweg“. Dieses Manuskript soll nun noch überarbeitet werden, man mühte hier und da ein Licht aufsetzen, ein geschickt erfundenes Detail, eine kluge Dialogwendung hinzufügen. Am Grundgefüge der Handlung, das betone ich gleich, darf nichts geändert werden. Die Charaktere müssen so bleiben, die Rollen sind eigens für die Korb und die Bing geschrieben. Wir glauben, daß Sie zu dieser Umarbeitung geeignet sind, weil Ihnen mehr einfallen wird, als unseren Hausautoren, die ja schon, ich muß es gestehen, ein bißchen ausgehört sind. Würden Sie diese Aufgabe übernehmen? Sie wird gut bezahlt. Sie haben Gelegenheit, ein ausgeführtes Drehbuch zu studieren und können Ihre dramaturgischen Fähigkeiten beweisen. Ich rate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, nehmen Sie diesen Vorschlag an.“

Ulfar erhob sich, blickte auf die vielen machinengezeichneten Seiten, die mit roten Ziffern bemalt waren und anscheinend schon durch viele Hände gegangen sein mochten. Nach kurzer Ueberlegung sagte er:

„Ich will es versuchen. Jedenfalls bitte ich Sie, mich das Buch lesen zu lassen.“

Der Dramaturg faltete das Manuskript zusammen.

„Uebrigens“, sagte er, „geben Sie mir Ihren Entwurf wieder. Ich will ihn hier behalten.“

Er nahm die Blätter von Ulfar, schloß eine tiefe Lade auf, die wie ein schweigendes dunkles

Grab ansah, und ließ das Manuskript verschwinden.

„Vielleicht findet sich eine Gelegenheit, es einem Bekannten von einer anderen Firma zu zeigen. Ich will mein Möglichstes tun. Enttäuschen Sie uns aber nicht. Sagen Sie uns morgen endgültig Bescheid, ob Sie die Umarbeitung übernehmen wollen. Wir würden Ihnen fünfhundert Mark dafür zahlen. Das ist mehr, als wir einem Routinier dafür geben würden. Aber wir hoffen, daß Sie uns neue Einsätze bringen, junger Mann. Also — enttäuschen Sie uns nicht.“

Damit war Ulfar entlassen.

Statt der Annahme seiner „Piraten“, statt des Schicks, von dem er ganz heimlich, ganz uneingestanden geträumt hatte, nahm er ein fremdes Papierbündel mit nach Hause. Im Vorraum las er den Titel: „Der Dornenweg“, Sensationsdrama in sieben Akten mit Tonfilmeinlagen von Agathe Kerulein. Daneben Stempelstempelnd der Wandelberg-A.-G. und blaugeschriebene Zeichen und Ziffern. So also sieht ein Drehbuch aus, das die Gewaltigen für geeignet erklären und erwerben, dachte Ulfar und ging, als trüge er einen Schatz.

Als er nachmittags zur verabredeten Stunde Edrid im Tiergarten traf, die Sonne spielte schon matt in den grünen Wipfeln und die Kinderfräulein begannen bereits ihre Schlingelinge aus allen Winkeln zusammenzusuchen, um sie nach Hause zu führen, da war Ulfar so heiter wie noch nie. Er wirkte keinen Spazierstock durch die Luft, er trommelte einen Gassenhauer auf den Rand seines weichen Hutcs und hatte für alle Späße der Kinder, die um ihn spielten, ein Lachen. Unter dem Arm hielt er das Drehbuch, das der Dramaturg ihm gegeben hatte. Ganz schüchtern blickte der „Dornenweg“ aus einem schmalen Spalt grauen Anzugstoffes, als hätte er Angst, als fürchtete er sich vor der

großen Welt dort draussen, in die er aus seiner stillen Schreibtischlade geraten war. Als Edrid fragte, warum er denn so ausgelassen sei, und ob er hunderttausend Mark für die „Piraten“ bekommen oder vielleicht gar hunderttausend Dollar, da tat er erst geheimnisvoll, ließ sie raten, die genannten Summen seien viel zu gering, er habe viel mehr bekommen, unvergleichlich mehr. Jede weitere Auskunft verweigerte er, bis sie auf einer Bank am Teich saßen, die leichte, sonst gewordene Sonne im Rücken und die Flotte der Röhre vor Augen.

„Ich bin durch einen Zufall“, sagte er, „durch einen solchen Griff des Dramaturgen zu der heitersten Stunde meines Lebens gekommen. Der Dramaturg Wandelberg trug mir die Bearbeitung eines Filmmanuskripts an; ich sollte es gewissermaßen ein bißchen aufputzen. Schön. Ich erhielt diese Blätter hier. Nun muß er aber ein falsches Manuskript erwirbt haben, denn diese Geschichte ist der blühendste Unsinn, der banalste Kitsch, der jemals unter dieser Sonne verbrochen worden ist. Undenkbar, daß dieses Manuskript angenommen, daß die phantastischen Pabeleien einer sentimentalen Dame mit barem Geld bezahlt wurden wie christliche Arbeit, wie eine ehrliche Leistung. Ich habe das Ding mitgebracht, um dir ein Stück daraus vorzulesen. Schade, daß nicht Silberblei ist. Man könnte es, wie es ist, bei einer Silberfeier als heiteren Vortrag registrieren.“

Edrid griff nach dem Buch — „Laß es mich ansehen“ — er gab es nicht.

„Das muß man der Reihe nach genießen. Man darf nichts überdringen, es ist ja schön. Es beginnt“ — er blätterte auf — „in einem Mädchenkonfessionat. Die „Heldin“ verläßt gerade das Pensionat mit einer Unmenge von Koffern; sie fährt nämlich zu ihrem geliebten Muttchen nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Genj.

Die Herren Vertreter verschiedener Staaten sitzen in Genj in der Schweiz und beraten sehr eifrig über die schwebenden Fragen. Sie konfektieren und diskutieren, sie appellieren, dirigieren, soupieren — kurzum: Die Herrn Diplomaten tagen.

Und wenn sie den Fragenkomplex besprochen und ihn von allen Seiten betrachtet, so kommen sie schließlich zu diesem Entschluß: Daß man die Sache, um sie zu klären und um darüber noch mehr zu hören, einem Unterausschuß zuweisen muß.

Von dort geht es dann in die Kommissionen, dort faßt man mehrere Resolutionen und dann erhebt man wieder Verzicht. Damit ist jumeist nicht viel anzufangen, drum läßt man die Sache zurückgelangen an's Subkomitee, denn es eilt ja nicht.

Nach langer und reiflicher Überlegung und nach über alles genauer Erwägung tagt neuerlich dann die Plenarkonferenz. Und nach Erörterung aller Verichte beantragt man, die ganze Geschichte zunächst zu vertagen. Aus Konsequenz.

Dann lassen die Herren sich photographieren, damit ihre Bilder die Zeitungen zieren, und fahren nach Haus, denn die Pflicht ist getan. Aber schon einige Monate später sitzen sie wieder in Genj, die Vertreter. Dann fängt das Theater von vorne an.

S. 2.

Drei Kinder — eine Schulkaffe.

Rundgebung gegen eine Lehrerin, die einen deutschen Gatten hat.

Wir lesen in der „Morgenzeitung“: Zur Prüfung bei Jwitzau, ein 2000 Einwohner zahlendes, fast ganz deutsches Städtchen, wurde eine tschechische Minderheitsbürgerschule mit dem Sitz in Mähr.-Chrostau und im Ort selbst eine tschechische Volksschule geschaffen. An der letztgenannten Schule sind ein Oberlehrer und eine Lehrerin angestellt, die erst vor kurzer Zeit nach Brünn verlegt wurde. Als die neue Lehrerin zum erstenmal zum Unterricht kam, fand sie die Schulbank ihrer Klasse nicht von den Schülern, sondern von deren Eltern besetzt. Ein Vater erklärte ihr, daß die tschechischen Eltern die jarten Seelen ihrer Kinder nicht einer Lehrerin anvertrauen könnten, die zwar eine Tschechin sei, aber einen Deutschen geheiratet habe. Die Klasse dieser Lehrerin besuchten tatsächlich nur drei Kinder. Nichtsdestoweniger ist am 12. Jänner an der genannten Schule eine neue Klasse eröffnet worden, für die ein weiterer Lehrer bestellt worden ist.

400.000 Kronen aus dem Postwagen gestohlen.

Pilsen, 24. Jänner. Gestern abends wurde beim Vorkalug nach Ronasberg in der Station Zlatanau festgestellt, daß aus dem Postwagen vier Postfäße mit Wertsendungen und Geldbriefen im Gesamtwerte von 400.000 Kr gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Bemerkenswert ist, daß vor einigen Jahren auf der gleichen Strecke ein ähnlicher Diebstahl mit einer Schadenssumme von 700.000 Kr verübt wurde, wobei die Täter gleichfalls unentdeckt blieben.

Krebs und Sexualität.

Wien, 24. Jänner. Die Wiener Gesellschaft der Ärzte setzte gestern ihre Debatten über die Ursachen und die Entstehung des Krebses fort. In der Frage der Krebsentstehung waren sämtliche Redner darin einig, daß die Theorie eines lebenden Krebsärrerogens auf Grund der bisherigen Erfahrungen abgelehnt werden müsse und daß auch keinerlei Aussicht bestehe, daß man jemals dazu kommen werde, den Krebsärrerger zu entdecken. Den man für die Entdeckung der virusartigen Geschwülste verantwortlich machen könnte. Auch die Frage der Krebsinfektion, das heißt die Übertragung von Mensch zu Mensch, wurde in ablehnendem Sinne entschieden. Dagegen wurde erklärt, daß eine Krebsdisposition, also eine erhöhte Anlage für die Entwicklung der Krebskrankheit, wenn gewisse auslösende Momente vorhanden sind, vererbbar ist. Der Zusammenhange zwischen Krebsentstehung und Drüsen mit unregelmäßiger Sekretion wurde gleichfalls eifrig besprochen und erklärt, daß hauptsächlich jene Personen an Krebs häufiger erkranken sollen, die nicht in ausgesprochenem Sinne ihre Sexualität zur Schau tragen. Eine Hormonen-Therapie gegen den Krebs ist bisher noch nicht gelungen.

Die Pawlowa wird in London begraben.

London, 24. Jänner. (AP.) Die verstorbene Tänzerin Anna Pawlowa wird auf eigenen Wunsch in London beerdigt werden. Sie hatte einige Jahre in Hampstead gelebt.

Bergarbeiterstreik. Auf dem „Himmelfahrtsschnee“ bei Prnj wurde am Samstag der 32 Jahre alte Bergmann Franz Lindauer von herabfallenden Massen verschüttet und getötet. Auf dem „Marienschnee“ geriet der 35jährige Bergarbeiter Leopold Müller un-

Bilder aus dem Dritten Reich.

Das Schloß des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Schneider:



Eine Arbeiterwohnung auf dem Rittergute deselben Naziführers:



Rechts der Oder, im Grenzreis Kantslau, liegt das Dorf Ekersdorf, der Betreffende des Naziabgeordneten Schneider. 1914 kam Schneider bettelarm zum Prinzen Schönburg-Waldenburg nach Zessing, Kreis Gosen in Polen. Aber schon im Jahre 1920 wurde Schneider, nach Erwerbung des Gutes durch die Polen, Domänenbesitzer in Ekersdorf. Zehn Jahre später kaufte er das Gut Nieder-Alt-Eguth zum Preise von 700.000 Mark.

Punkt 12 des nationalsozialistischen Parteiprogramms verlangt Einziehung aller Kriegsgewinne. Nazi Schneider ist das Kaiserbeispiel eines Kriegsgewinners.

Aber auf Parteigenossen findet das Parteiprogramm bei den Nazis keine Anwendung. Programmpunkt 11 spricht von der Brochung der Finanznot und Abschaffung des mühseligen Einkommens. Aber bei den Nazis findet das Parteiprogramm auf eigene Parteigenossen keine Anwendung.

Nazi-Schneider hat sich auf die Reichstagsredaktion gestellt und das „Volk in Not“ gegeben. Sein Mund triefte über vor Liebe zu den hungernden und darbenenden Massen, die der jüdische Marxismus noch immer weiter ins Elend hinabstoßen wolle.

Zeht euch das Schloß des Herrn Nazi-Abgeordneten an. Es steht dem Hitler in München an Glanz und Pracht in nichts nach. Wozu ein solcher Arbeiterfreund, der kein Vermögen schnell und mühelos erworben hat, nicht seinen Ehrgeiz daran setzen, auf seinem Gute einen sozialen Musterbetrieb einzurichten?

Zeht euch diesen sozialen Musterbetrieb des Nazi-Abgeordneten einmal im Bilde an. Das Heim des kriegsbeschädigten Arbeiters und Schneiders Schloß, und besser als wir es je vermochten, kann hier der Schwin-

del, der von den Nazis mit Arbeiterfreundlichkeit betrieben wird, illustriert werden.

Zeht euch das Paradies der Landarbeiter, den Himmel auf Erden, den Naziabgeordnete Arbeiter bereiten wollen, recht anschaulich an, und ihr werdet sehen, was Landarbeiter im Dritten Reich in sozialer Hinsicht zu erwarten haben.

Punkt 21 des nationalsozialistischen Programms fordert Hebung der Volksgesundheit.

Den Führern steht ein prächtiges Stüßchen Land zur Verfügung, um sich auszumühen. Aber der riesengroße Park des Nazi-Abgeordneten ist durch Stacheldraht abgegrenzt. An der Warnungstafel am Eingang des Parks ist zu lesen: „Das Betreten des Parks ist strengstens verboten.“

Alle Nichtdeutschen, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sollen sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Nazi-Schneider hat sich deshalb schon so drüt an der Grenze niedergelassen, um sofort, sobald das Programm durchgeführt wird, seine polnischen und russischen Staatsbürger über die Grenze zu schießen. Vorerst Arbeitsträfte, auf die er nicht verzichten möchte.

So führt der Nazi-Arbeiter-Schneider sein Programm durch. Was scheren ihn die einströmenden Behauptungen seiner Arbeiter. Er hat sich durch den Stacheldraht vor unlieblichen Zuschauern gesichert.

Seine Arbeiter aber leben wie Sklaven in elenden Hütten, nur mit Schindeln gedeckt, durch die der Wind pfeift. Die Tiere haben es bei Schneider wahrlich besser. Der Nazi-Führer Schneider hat sich selbst entlarvt: Arbeiter sind ihm nur Arbeitskräfte, Viehegenie, die zu schlachten haben, bis sie zusammensinken!

Zeht euch das Schloß des Herrn Nazi-Abgeordneten an. Es steht dem Hitler in München an Glanz und Pracht in nichts nach. Wozu ein solcher Arbeiterfreund, der kein Vermögen schnell und mühelos erworben hat, nicht seinen Ehrgeiz daran setzen, auf seinem Gute einen sozialen Musterbetrieb einzurichten?

Zeht euch diesen sozialen Musterbetrieb des Nazi-Abgeordneten einmal im Bilde an. Das Heim des kriegsbeschädigten Arbeiters und Schneiders Schloß, und besser als wir es je vermochten, kann hier der Schwin-

del, der von den Nazis mit Arbeiterfreundlichkeit betrieben wird, illustriert werden.

Zeht euch das Paradies der Landarbeiter, den Himmel auf Erden, den Naziabgeordnete Arbeiter bereiten wollen, recht anschaulich an, und ihr werdet sehen, was Landarbeiter im Dritten Reich in sozialer Hinsicht zu erwarten haben.

Punkt 21 des nationalsozialistischen Programms fordert Hebung der Volksgesundheit.

Den Führern steht ein prächtiges Stüßchen Land zur Verfügung, um sich auszumühen. Aber der riesengroße Park des Nazi-Abgeordneten ist durch Stacheldraht abgegrenzt. An der Warnungstafel am Eingang des Parks ist zu lesen: „Das Betreten des Parks ist strengstens verboten.“

Verteilung bringt. Für diesen Zweck ist ein Betrag von 60.000 Kronen bestimmt. Außerdem ist eine Erweiterung der Hilfsaktion geplant, die einen Betrag von 16.000 Kronen erfordern wird. Auf Arbeitslose, die bereits eine Unterstützung beziehen, sowie für Kurzarbeiter bezieht sich diese Aktion nicht.

Explosion im Physiksal. Aus Mattowig wird gemeldet: In der Kochowitzer Volksschule ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Als der Lehrer im Physikzimmer ein Experiment vorführte, explodierten zwei Sauerstoffflaschen. Acht Schüler trugen hierbei Verletzungen davon. Man befürchtet, daß einer von ihnen das Augenlicht verlieren wird.

In die Villa Dr. Gdeners in Friedrichshafen wurde in der Nacht auf Samstag ein Einbruch verübt. Dabei wurden der Silberschrank ausgeraubt und Silberfachen im Werte von etwa 1500 Mark entwendet. Nach den Tätern wird gefahndet.

Brand in einem Kinderheim. Im katholischen Kinderheim im Wuppertal brach Freitag nachts aus noch unbekanntem Grund im Dachstuhl Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturm sich bald über das ganze Dachgeschoß ausdehnte. Da das Feuer rechtzeitig entdeckt wurde, konnten alle 200 Kinder im Alter von 2 bis 14 Jahren gerettet werden. Dem Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand auf das Obergeschoß des Hauses zu beschränken, das vollkommen zerstört wurde. Der Schaden ist beträchtlich.

Zuche nach einem Millionenerben. Die zwei New Yorker Advokaten Edward Reddick und Thomas Mc Corder sind von New Orleans nach Britisch-Honduras abgereist, um in den dortigen Wäldern nach einem gewissen Josef Martin zu forschen, der im Jahre 1913 aus den Vereinigten Staaten nach Britisch-Honduras überfiedelte und nun 34 Millionen Kronen ererbt hat.

Sturm über Frankreich. Freitag abends und in der Nacht auf Samstag wütete über Paris und zahlreichen Gegenden Frankreichs ein ungewöhnlich heftiger von Regenfällen begleiteter Sturm. Aus zahlreichen Stellen Frankreichs werden verschiedene Schäden, wie Beschädigung von Eisenbahnstrecken, Umlegung von Telephon- und Telegraphenstangen, Forttragung von Dächern und Kaminen usw., gemeldet. Der Flugverkehr wurde sehr eingeschränkt. Die Temperatur in Paris ist ständig übernormal. Tagüber wurden in Paris plus 11 Grad Celsius verzeichnet.

Bankrottenschwindler verhaftet. Aus Blan bei Marienbad wird uns berichtet: In einem Gasthause in Blan wurde ein gewisser Hermann Rosenberger verhaftet, da er in dem Verdacht steht, einen großangelegten Betrug an den Bauern der Umgebung von Blan und Marienbad verübt zu haben. Seit einiger Zeit trieb sich eine Frau auf den dortigen Dörfern herum und bot den Bauern für eine richtige Tausendkronennote sieben falsche an. Der Gendarmerie, die von dem Schwindel zu hören bekam, erklärte die Frau, daß sie im Auftrage eines Agenten gehandelt habe, der jedoch selbst Besitzer einer Druckerie in Deutschland sei und dort die Tausendkronennoten herstelle. Der Agent wurde von der Gendarmerie bald festgenommen, die in ihm einen Alibekannteten, den Hermann Rosenberger aus Marienbad, feststellte. Rosenberger leugnet selbstverständlich, irgendeine Betrugsabsicht gehabt zu haben. Auch der Bruder des Rosenberger, der Händler Max Rosenberger in Marienbad wurde verhaftet, da auch er in dem Verdacht steht, ebenfalls einen Betrag im Betrage von 5000 Kronen verübt zu haben. Die beiden Brüder wurden dem Gerichte eingeliefert.

Ausweisung eines holländischen Tenors aus Zochén. Der bekannte holländische Operettentenor Illy Ibanis, der in Dresden und anderen Orten aufgetreten ist und große Erfolge im „Ronde des Sächsis“ ernten konnte, ist der „Vossischen Zeitung“ zufolge durch Verfügung des Dresdener Polizeipräsidenten aus dem Gebiet des Freistaates Zochén ausgewiesen worden. Wie die „Vossische Zeitung“ hierzu mitteilt, ist der Anlaß dieser Ausweisung das ungläubliche Verhalten des Sängers, der fortgesetzt auf und hinter der Bühne und gegenüber Privatpersonen sich in beleidigender Weise deutschlandsföndlich äußerte und namentlich zahlreiche seiner Kollegen und Kolleginnen bauernd als „deutsche Schweine“ bezeichnete.

Dampferkatastrophen. Auf dem Schwarzen Meer kam im Sturm der russische Dampfer „Adaria“, 36 Mann der Besatzung und 18 Fahrgäste ertranen. Außerdem gingen 17 Fischerboote unter. — Im Ägäischen Meer ließ ein griechischer Dampfer mit einem amerikanischen zusammen. Das griechische Schiff sank; die Besatzung wurde gerettet. In der Nähe von Sinope ging ein türkischer Dampfer unter.

Tierquälerei aus Aberglauben. Die Tierquälerei hat in Griechenland in letzter Zeit eine besondere Förderung durch Benizelos erfahren, die sich als sehr notwendig erwiesen hatte. Aberglaube jeder Art, der den Griechen eigen ist, führt dort oft zu Grausamkeiten. So galt es als unheilvoll, eine Kage zu töten. Man umging deshalb die direkte Tötung durch Ertränken und ließ statt dessen die Kagen langsam und qualvoll sterben, indem man sie beispielsweise in einen tiefen, trockenen Brunnenhoch warf und diesen oben mit Steinen zudeckte. In Athen hat sich kürzlich eine Tierquälerei-Gesellschaft gebildet, die im Zusammenhang mit Aberglaubensorganisationen arbeitet.

Wilsaktion für Arbeitslose. Wie uns aus Graslitz berichtet wird, führt die Stadt Graslitz für die Monate Feber und März eine Unterstützungsaktion für Arbeitslose in der Weise durch, daß sie Lebensmittelbezugscheine im Werte von 150 Kronen für Verheiratete und im Werte von 75 Kronen für ledige Arbeitslose zur

Mitteilung aus dem Publikum.

Schiller's Weihe Woche. Nirgendwo erdient das Leitmotiv „Alles für den Kunden“ offenkundiger, als in dieser rühmlichst bewährten Kaufveranlichung...

Vom Prager deutschen Kund, auf.

Das Programm der Woche stand im Zeichen der Ehrung von Gustav Mahler und Mozart. In einem neuen musikalischen Zyklus „Moderne Meister“ entwarf Oskar Baum ein Bild der Erscheinung Mahlers...

Die Rätsel der Welt und die Welt der Rätsel nannte Unt. Prof. Dr. Oskar Kraus das Thema seines Kundenvortrages...

Senator Ernst Teichner aus Karlsbad sprach über „Turnen und Sport als Erziehungsmittel“, wobei er mit viel Pathos richtiges und Schiefes durcheinandermischte...

Prager Konzertsaal.

Der vor allem als Legatier phantastische russische Pianist Alexander Brailowitz hat auch diesmal wieder mächtig imponiert...

der Arbeiter und Angestellten gehören in die Arbeiter-Turn- und Sportverbände. Frau Dr. Marianne Beth aus Wien sprach über das Recht der Frau...

HABEN SIE LÄSTIGE FLECHTEN? TAMANY FLECHTENSALBE in jeder Apotheke.

Kunst und Wissen.

Freitag, den 30. d. d. Ensemble-Gastspiel des Theaters in der Josefstadt (Reinhardt-Bühne), Erstaufführung: „Der Brotverdiener“.

Sonntag, den 31. d. d. Premiere: „Kaiser von Amerika“. Eine politische Komödie von Bernard Shaw.

Sonntag, den 31. d. d. Premiere: „Scitaten verboten! (S. G. B. 1312)“.

Deutsche Musikakademie, Interner Abend. Mittwoch, den 28. Jänner, halb 8 Uhr abends.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 2 1/2 Uhr (R.-V.) und Arbeitnehmervorfstellung: „Wie werde ich reich und glücklich?“

eigener Fassung und Vaganinis „J. Valpiti“. Nicht immer zureichend war Rubells diesmahliger Begleiter am Flügel...

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: „Sturm im Wasserglas“; 7 1/2 Uhr: „Räuber und Kotte“.

Der Film. „Cain“

Wir sind immer geneigt, uns nach schöneren und wärmeren Gegenden zu sehnen; dieses Schöne wird gerade bei geplogten und schwer kämpfenden Großstadtmenschen...

Der Film handelt von einem Deizer, der sich auf einem Luxusdampfer gegen die Ausbeutung auflehnt, Geld nicht, mit einem Kabinenknaben...

Bereinsnachrichten.

„Urania“

- Sonntag, 10-5 Uhr: Deutsche Radioausstellung. Sonntag, halb 11 Uhr: Silberland über Feuerland. Montag, 8 Uhr: Prag als bauliches Schicksal...

Der Bildungsausschuss der Bezirksorganisation Prag

lädt alle Genossen und Genossinnen zur Teilnahme an einer Arbeitsgemeinschaft ein, die es sich zur Aufgabe setzt,

Das neue Parteiprogramm unserer tschechischen Bruderpartei

- zu erläutern. An drei Abenden werden: 1. Die prinzipielle Erklärung, Referent Genosse Dr. Robert Wiener...

Im Zusammenhang mit dem Seminar wird auch der Genosse Abg. Sivin in der Prager Bezirksorganisation einen Vortrag über das Thema

„Die Bedeutung des neuen Programms“

halten. Das Datum dieses Vortrages wird noch bekannt gegeben. — Beginn der Arbeitsgemeinschaft Freitag, den 30. Jänner, 20 Uhr...

Wran-Urania-Kino.

„Der Herr der weißen Berge.“ Deutscher Sprech- und Tonfilm. Erstmals in rein deutscher Fassung im Wran-Urania-Kino.

Naturfreundebewegung.

Bezirk III im Gau „Nordwestböhmen“.

Sonntag, den 18. Jänner l. J. tagte um 2 Uhr nachmittags in der „Morbachhütte“ eine Bezirkszusammenkunft...

Die nächste Bezirkszusammenkunft findet am 18. April im „Volkshaus“ Eidswald statt.

Der Rosenball des Klub deutscher Buchdrucker in Prag findet Samstag, den 31. Jänner, im Feinsaal in Weinberge statt.

Kuckuck Die größte illustrierte Wochenschrift erscheint jeden Sonntag überall erhältlich

ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK Zentrale in Prag Aktien-Kapital: Kč 235.000.000 R-serven: Kč 140.000.000

Gegen
**Husten, Katarrh,
Keuchhusten**



**Kaiser's
Brust - Caramellen**
mit dem Tannin

Erhältlich in Apotheken, Drogerien

Vorträge.

„Arbeiter und bewaffneter Friede.“ Ueber dieses Thema spricht der bekannte Pazifist Arnold Brémont aus Paris in einer Versammlung der Liga für Menschenrechte am Dienstag, den 27. da. um halb 8 Uhr abends im Vortragslokal der Jmca, Prag II., Postř 12. Anschließend Diskussion. Eintritt frei!

Vortrag Richard Salzer. Dienstag, den 18. d. h. die der bekannte Psychographologe Richard Salzer zugunsten der Arbeitslosenfürsorge der Prager Arbeiterfürsorge einen Vortrag über „Schrift und Physiognomie“, der sehr gut besucht war. Einem kurzen einleitenden Vortrag über die theoretischen Fragen der Psychographie und dem Hinweis auf ihre praktische Auswertung für die Prognose war zu entnehmen, daß Richard Salzer seinen Ehrgeiz darin sieht, seine Begabung in den Dienst der Menschheit zu stellen. Sein Motto lautet: Mensch bleibe Mensch auch unter Menschen, die keine Menschen sind. An den Vortrag schloß sich eine Reihe von gelungenen Experimenten, die von spontanem Beifall begleitet waren.

**In das Heim des Klassenbewußten
Arbeiters gehört d. Zentralorgan.
der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei
„Sozialdemokrat“**

Literatur.

„Die Krise des Kapitalismus und die Aufgaben der Arbeiterklasse.“ Von Max Zedewitz, Gg. Engelbert Graf, Eduard Bederie, Max Adler, Franz Betrich. I. Buch der Roten Bücher der Marxistischen Büchergemeinde. — Es ist eine gute Idee des Verlages der Marxistischen Büchergemeinde G. m. b. H., Berlin-Weiß eine Reihe von Büchern herauszugeben, in deren Bezug man gegen eine monatliche Abonnementgebühr tritt und die — zum Unterschied beispielsweise vom „Bücherkreis“ und der „Büchergilde“ — ausschließlich sozialwissenschaftlicher Natur sind. Als erstes ist das jetzt besonders aktuelle Buch über die Krise der kapitalistischen Wirtschaft erschienen, in welchem drei Autoren wirtschaftswissenschaftliche und zwei politische Probleme behandeln. Zunächst zeichnet Genosse Graf mit scharfen Strichen den Unterschied zwischen der Weltwirtschaft vor und nach dem Kriege, dann wendet sich Eduard Bederie den Ursachen der gegenwärtigen Krise zu und Betrich gibt einen „Zerfassung durch die Krisenperioden“, der etwas oberflächlich, nur hingeworfen und wenig systematisch ist. Zedewitz behandelt die politischen Auswirkungen der Krise und die daraus entspringenden Aufgaben der Arbeiterklasse, worin er den Standpunkt der deutschen Linken vertritt, so wie dies in deren Organ „Der Klassenkampf“ geschieht, deren Herausgeber auch die Herausgeber der „Roten Bücher“ sind. Den Abschluß des Buches bildet ein Aufsatz Max Adlers über „Die soziale Revolution“ in dem der Verfasser seine Auffassung von der „sozialen“ Demokratie zum Unterschiede von der „politischen“ Demokratie, die aus seinen früheren, umfangreichen Werken bekannt ist, darlegt. — Das Buch ist auch für diejenigen, die nicht mit allen politischen Folgerungen, die aus der Monomischen Krise der Gesellschaft gezogen werden, einverstanden sind) sehr lesenswert und kann auf die weiteren Bände dieser marxistischen Bucherei, die für einen Monatsbeitrag von 1 Kr. bezogen werden kann, gespannt sein. Das Buch ist übrigens so volkstümlich geschrieben, daß es jeder interessierte Arbeiter leicht lesen kann.

Herausgeber: Theodor Laub.
Hilfsredakteur: Wilhelm Richter.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß Prag
Druck: „Note“ u. s. w. in Prag und Buchdruck Prag
Für den Druck verantwortlich: Otto Holst, Prag
Der Abdruck von Beiträgen ist nur aus dem Post- u. Telegraphenamt mit Erlaub. Nr. 15.200/VIII/1930 bez. d. g.

Schiller's Wäsche Woche



Das Ziel für Alle

die das **Schönste** und das **Beste**
zu ihrem **Vergnügen** sehen zu ihrem **Vorteil** erwerben wollen.

- Damenhemden** 7⁹⁰ u. höher
- Damenhemden, handgestickt** 15⁵⁰ u. höher
- Kombinationen** 22[—] u. höher
- Seidenwäsche enorm billig**
- Nachthemden, handgestickt** 28[—] u. höher
- Sportblusen weiß** 9⁹⁰ u. höher
- Pyjamas** 65[—] u. höher
- Schürzen** 7⁹⁰ u. höher

- Wischtücher** 13[—] u. höher
- Chiffon für Wäsche** 3⁶⁰ u. höher
- Bettwebe, 90 cm** 6³⁰ u. höher
- Bettwebe, 135 cm** 9⁶⁰ u. höher
- Bettwebe, 175 cm** 12⁹⁰ u. höher
- Hemden- u. Blusenstoffe** 3⁹⁰ u. höher
- Vorhangstoffe 150 cm** 5⁹⁰ u. höher
- Frottestoffe 145 cm** 26[—] u. höher

- Bettgarnituren komplett handgestickt** 160[—] u. höher
- Damast, komplettes Maß für ein Bett** 85[—] u. höher
- Speisegedeck, Reinleinen, für 6 Personen** 99[—] u. höher
- Kaffeegedeck, Kunstseide, für 6 Personen** 55[—] u. höher
- Bridgetuch 90 cm²** 8⁹⁰ u. höher
- Einzelne Damasttischtücher in allen Größen** 19[—] u. höher
- Einzelne Servietten in allen Größen**
- Handtücher Reinleinen 1/2 Dutzend** 32[—] u. höher

- Transparent, Neuheit für Sommerkleider** 6⁵⁰ u. höher
- Gestickte Taschentücher** 1⁹⁰ u. höher
- Herrentaschentücher per Dtz. #** 23[—] u. höher
- Damentaschentücher per Dtzd.** 22[—] u. höher
- Deckchen, Milleux und Läufer** —⁹⁵ u. höher
- Frottehandtücher** 5⁵⁰ u. höher
- Bademäntel** 70[—] u. höher
- Spitzen- und Lingerie-Kragen** 3⁹⁰ u. höher



Togal
unübertroffen bei
**RHEUMA - GICHT
KOPFSCHMERZEN**
Ist das Hauptmittel zur Erhaltung
krankheiten Erford. d. Arznei
6000. Verlegungsstellen Weltweites
unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt.
Generaldirekt.
**BRAUNER'S APOTHEKE „ZUM WEISSEN LÖWEN“
PRAG II. PŘIKOPE 12. Im Palais Silesyjskýho**

PRACTICA

- Damast für 1 Bettüberzug 4 m 90 cm breit
- 4 „ 135 „ „
- 10 m Chiffon
- Baumwollwebe für Überzug auf 2 Betten 8 m 90 cm breit
- 8 „ 135 „ „
- Kaffeegarn. f. 6 Pers., Kunstseide
- Damast-Tischtuch für 6 Personen
- färbiges Tischtuch (Bridg)
- 1/2 Dutzend Abwischtücher
- 1/2 „ Handtücher

um Kč 250.-

ORNANTIA

- 2 Damenhemden
- 1 Hosenkombination, färb., handgestickt
- 1 Nachthemd färbig oder weiß
- 1 weiße Schürze
- 1 Spitzenkragen
- 1 Milleu aus Pointlacé 50 rund
- 1 weiße Bluse

um Kč 100.-

SOUVENIR

- 1/2 Dutzend Taschentücher weiß, färbig #
- 1/4 Dtzd. Taschentücher gest.
- 3 Spitzendeckchen
- 1 Spitzenkragen
- 1 Nähgarnitur

um Kč 45.-

Post- und Musterversand!
Täglich Konzert

MODENHAUS SCHILLER A. G., PRAG. NA PRIKOPE 7-11 KARLSBAD PILSEN

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Cie., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN.
SIND DIE ALLERBESTEN!